

Schweiz: Bistum Chur kommt nicht zur Ruhe

Eklat im Bistum Chur: Generalvikar Kopp wird per sofort abgesetzt, Weihbischof Eleganti muss zur Corona-Pandemie schweigen.



Peter Bürcher, der vom Papst eingesetzte Apostolische Administrator im Bistum Chur, greift durch: Er nimmt an der Spitze des Bistums Chur eine gewichtige personelle Änderung vor.

Als Papst Franziskus im vergangenen Mai Peter Bürcher als Apostolischen Administrator und damit interimistischen Nachfolger von Bischof Vitus Huonder eingesetzt hat, erhoffte er sich vor allem Eines: etwas Ruhe im traditionell unruhigen Bistum Chur. Doch von Friede und Eintracht ist man im Bistum, zu dem auch der Kanton Zürich gehört, weit entfernt.

Unerwünschte Aussagen zur Bischofswahl

Ein Symptom dafür sind überraschende Wechsel an der Spitze der Diözese. Am Mittwoch hat Bürcher gleich drei wegweisende Entscheide getroffen. Der wohl folgenschwerste: Der Urschweizer Generalvikar Martin Kopp muss per sofort seinen Posten räumen. Wie die Bistumsleitung am Mittwoch in einer Medienmitteilung bekannt gab, sind Kopp Äusserungen zur anstehenden Bischofswahl zum Verhängnis geworden.

Alles hatte damit begonnen, dass Generalvikar Martin Kopp einen Nachfolger für den emeritierten Bischof Vitus Hounder suchte und ein Eingreifen der Politik in dieser brisanten Sache begrüsst. Gemeint ist der Entwurf eines Briefes der Zürcher Religionsministerin Jacqueline Fehr, mit dem sie den Bundesrat zur Intervention vor der Bischofswahl auffordern wollte.

Proteste gegen Kündigung

Die sofortige Absetzung des bischöflichen Delegierten hat heftigen Protest provoziert. Die Churer Seilschaft habe einmal mehr mit totalitären Methoden reagiert, schreibt die Allianz «Es reicht!», der ein gutes Dutzend katholische Verbände angehören. Der prominenteste und einzige mutige Mahner in der Bistumsleitung werde mundtot gemacht, hiess in der Mitteilung weiter. Auf diese Art und Weise wolle man auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge einschüchtern, denn sie bräuchten für ihre Arbeit eine bischöfliche Genehmigung.

Dem abgesetzten Martin Kopp dankte die Allianz «Es reicht!» mit Hochachtung für den Mut, dessen Unbestechlichkeit und Glaubwürdigkeit. Im Internet wurde eine Protestpetition lanciert, die von Einzelpersonen unterschrieben werden kann.

Zuvor hatte bereits die Biberbrurger Konferenz, die Vereinigung der sieben Kantonalkirchen des Bistums Chur, gegen die Absetzung Koppes protestiert. Dem Apostolischen Administrator in Chur, Bischof Peter Bürcher, wird vorgeworfen, neue Gräben aufzureissen statt für einen Ausgleich zu sorgen.

Ein hochverdienter und beliebter Kirchenmann werde auf demütigende Art abgestraft, weil er mutig seine Meinung zur herrschenden Situation und zum Wahlverfahren im Bistum Chur geäußert habe. Bürcher habe das in ihn gesetzte Vertrauen verspielt, sollte er nicht auf den Personalentscheid zurückkommen, schrieb die Biberbrurger Konferenz.

Weisung des Bischofsrats missachtet

Mit der wertend geäußerten Stellungnahme zur anstehenden Bischofswahl und dem wünschenswerten Eingreifen des Staates habe sich Kopp laut Bürcher über seine Weisung an die Mitglieder des Bischofsrats hinweggesetzt, keine öffentlichen Stellungnahmen zu dieser Frage abzugeben. «Durch diese illoyale und gegen meine erwähnte Weisung verstossende Vorgehensweise ist jenes Mindestmass an Vertrauen, das notwendig ist, um die Aufgabe eines Delegierten des Apostolischen Administrators ausüben zu können, nicht mehr gegeben», lässt sich Bürcher in der Medienmitteilung zitieren.

Da es sich «nicht um das erste Vergehen dieser Art handelt», entzieht Bürcher Kopp mit sofortiger Wirkung die seine bisherige Aufgabe als Delegierter des Apostolischen Administrators für die Urschweiz. Tatsächlich hatte Kopp schon während der Amtszeit von Huonder keinen Hehl daraus gemacht, dass er den erkonservativen Strömungen in der Bistumsleitung kritisch gegenübersteht und sich mehr Offenheit wünscht.

Kopp verliert damit auch seine Vollmachten, einschliesslich der in dieser Funktion übernommenen Pfarradministraturen, und den Einsitz in diözesanen Gremien und Räten. Leiter des Büros des Regionalen Generalvikariats Urschweiz wird ab sofort kommissarisch bis zur Amtsübernahme des neuen Bischofs von Chur der Pfarrer von Schwyz, Peter Camenzind.

Rüffel für Weihbischof

Weiter stellt Bürcher Weihbischof Marian Eleganti in den Senkel. Eleganti hat sich nach Aussagen des Apostolischen Administrators in den letzten Tagen mehrfach in den Medien zur Corona-Pandemie geäußert. Eleganti hatte in einem auf Youtube veröffentlichten Video unter anderem die Empfehlung kritisiert, auf die Mundkommunion zu verzichten. «Wie kann ich mir jetzt vom Kommunionempfang Unheil, Kontamination, Ansteckung erwarten. Ich kann das für mich persönlich in meinem Herzen nicht nachvollziehen», erklärte der Kirchenmann. Weiter gab er zu verstehen, dass er eher auf den Schutz Gottes zählt, als die von den Behörden empfohlenen Schutzmassnahmen.

Eleganti widerspricht damit der Churer Bistumsleitung und seinen Kollegen der Bischofskonferenz. Diese haben Empfehlungen zum Umgang während der Corona-Krise formuliert. Eleganti war bei der Sitzung nicht anwesend.

Diese Stellungnahmen seien nicht mit Bürcher, beziehungsweise dem Kommunikationsbeauftragten des Bistums Giuseppe Gracia abgesprochen worden. «Entsprechend ist bei den Gläubigen und in der Öffentlichkeit Verwirrung über die diesbezügliche Haltung des Bistums Chur entstanden», schreibt Bürcher. Deshalb wurde Eleganti aufgetragen, dass er sich inskünftig nur noch im Einvernehmen mit ihm und Gracia in den Medien äussere. Eleganti habe diese Entscheidung akzeptiert, heisst es seitens der Bistumsleitung.

Josef Annen darf nicht zurücktreten

Auch der dritte Entscheid kommt eher überraschend. Im Hinblick auf die Erreichung seines 75. Altersjahrs am 25. Juli hat Josef Annen, Delegierter des Apostolischen Administrators für Zürich und Glarus, seine Demission auf Ende Juli 2020 eingereicht. Peter Bürcher hat mit Annen Kontakt aufgenommen und ihm erklärt, dass die Erreichung des 75. Altersjahrs für sich allein noch kein ausreichender Grund ist, zu demissionieren, bevor der neue Bischof im Amt ist. «Es wäre ja auch durchaus möglich, dass Dr. Annen sogar noch vor Ende Juli abgelöst werden kann», hält Bürcher fest. Deshalb hat er Annen gebeten, vorläufig im Amt zu bleiben. Annen hat sich dazu bereit erklärt.

Bischof Bürcher macht Kopp schuldig für die aktuellen Unruhen in Kirche und Staat. Auch die Einmischung von Medien und Petitionären kritisiert er scharf.

Die Absetzung von Martin Kopp als Generalvikar der Urschweiz hat hohe Wellen geworfen. Dieser hatte sich gegenüber der «Neuen Zürcher Zeitung» kritisch über die Bischofswahl geäußert, was der Apostolische Administrator Bischof Bürcher nicht duldet. Nicht nur die Leserbriefspalten sind seither gefüllt, sondern offenbar auch das Postfach von Bürcher. In einer Stellungnahme auf der Webseite des Bistums Chur verteidigt Bürcher nun seine Entscheidung. Die Reaktionen auf Kopps Absetzung seien positiv wie auch negativ ausgefallen.

Nicht als Privatperson gehandelt

Zwar teilt Bürcher die Auffassung vieler Katholiken, dass die Einheit der Kirche auf dem Spiel steht. Allerdings macht er Martin Kopp für die Unruhen verantwortlich. Denn dieser habe sich nicht als Privatperson oder Bürger, sondern als Delegierter des Apostolischen Administrators in eine öffentliche Debatte eingemischt. «Dafür war er von mir nicht delegiert», so Bürcher. Freie Rede gelte für ein Mitglied des Bischofsrates nur innerhalb des Rates. «Aber was dann entschieden ist, muss von allen nach aussen vertreten werden. Nur so gibt es Einheit.» Aber diese Einheit habe Kopp schon in der Vergangenheit immer wieder gefährdet, kritisiert Bürcher und liefert dazu gleich ein mehrseitiges Dokument mit gelb markierten Aussagen von Kopp, die dem Bistum missfielen.

Bürcher bedauert denn auch, mit Kopp die Zusammenarbeit eingegangen zu sein. Denn unter Bischof Vitus Huonder hatte Kopp auf sein Amt verzichtet. «Mehrere Personen haben mir damals geraten, mit allen bisherigen Mitgliedern des Bischofsrates weiterzuarbeiten, um mit ihnen ein neues Kapitel zu beginnen.» Darunter auch Martin Grichtung, der nun neben dem Medienbeauftragten Giuseppe Gracia von Kopp diffamiert worden sei. Dabei hätten Grichtung und Gracia «nichts anderes getan, als loyal mit dem Apostolischen Administrator zusammenzuarbeiten». Bürcher schreibt weiter: «Jene, die mit meiner Entscheidung nicht einverstanden sind, bitte ich zu bedenken, dass keine Organisation der Welt auf die Loyalität ihrer Mitarbeitenden verzichten kann.» Und weiter: «Auch unsere Kollegialregierungen in Bund und Kantonen diskutieren intern kontrovers, treten dann aber nach aussen geschlossen auf.»

Der Bischof zieht aber nicht in allen Punkten Parallelen von Kirche und Staat: «Mediale Kampagnen und politische Druckmittel sind und bleiben in der Kirche etwas Ungehöriges, das spaltet und verletzt.» So bezeichnet er die Instrumentalisierung der Medien, des Staates und der öffentlichen Meinung (Petitionen) zur Durchsetzung der eigenen Position als «eine unselige Tradition», die mit den Zeiten von Bischof Wolfgang Haas begonnen hätten. «Die Ernennung eines Apostolischen Administrators, der das Bistum im Namen des Papstes leitet, war das Zeichen, dass jetzt Zeit ist, damit aufzuhören.» Es sei jederzeit möglich, direkt an den Bischof zu gelangen. Auch über die Mitglieder des Bischofsrates sei das möglich. Zudem gebe es die von der Kirche vorgesehenen Gremien und Räte, um sich einzubringen.

«Wer nicht in diesem Sinne sammelt, zerstreut»

Nun müsse das Wohl des Bistums und «die Findung eines neuen guten Hirten» im Vordergrund stehen. «Ein neuer Bischof, der die Zeichen der Zeit aufmerksam wahrnimmt, der die Gläubigen ermutigt, auf den Ruf Gottes und sein Wort zu hören, und der sie in der Lehre der Kirche eint.» Dies liege auch Papst Franziskus sehr am Herzen. «Es gibt in der Kirche keine Einheit, die nicht im Wort Gottes, in der kirchlichen Lehre sowie in der Einheit mit dem Papst und dem Bischof besteht. Wer nicht in diesem Sinn sammelt, zerstreut.»